*Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis in der Salemskirche in Tarmstedt*

 *am 20. August 2017*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort für diesen Sonntag steht im Johannesevangelium im 2. Kapitel: **Joh. 2,13-22**

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Manchmal können Menschen – vielleicht sogar ganz ungeplant und unvorhergesehen – so richtig in Rage bringen. Im Restaurant am Nachbartisch, da steht auf einmal eine Dame auf, stemmt die Arme in die Hüften und läuft richtig rot an. Und dann schreit sie mit einem furchtbaren Zorn ihre Begleitung an. Eben gerade noch waren die beiden ganz still und normal und die Frau war in ihr Handy versunken. Irgendwas muss sie da gelesen oder gese-hen haben, was sie wahnsinnig aufregt.

Auch in der Kirche kann das passieren. Bei der Gemeindever-sammlung etwa. Das Thema, um das es gerade noch ging, war jetzt nicht so Aufreger für die meisten. Aber auf einmal ist ein Mann wie von der Tarantel gestochen, wird richtig laut und ganz energisch. Die Stimme überschlägt sich. Und die drum herum-sitzen, ziehen den Kopf ein. ´Mann, hoffentlich bekommt der sich wieder in den Griff`, denkt man sich da. Wenn einer so in Rage gerät, bekommt man ja leicht ein bisschen Mitleid. Da fallen dann ja auch oft Worte, die man später am liebsten gar nicht gesagt hätte. Und alles ist so peinlich.

Obwohl manchmal – da kann man vor einem Menschen, dem im richtigen Moment der Kragen platzt, eher Respekt gewinnen. Der hat sich das nicht bieten lassen und klar aufgezeigt, dass bei diesem Thema für ihn eine Grenze überschritten ist. Das hat auch etwas von Aufrichtigkeit. Ein Mensch kann auch mal gerade darin seine Würde bewahren, indem er ausbricht und in Rage gerät.

Dass aber Jesus in Rage gerät, das ist ungewöhnlich. Das passt doch gar nicht zum Bild vom Heiland, oder? Er gehört doch zu den Leuten, denen wir so einen Ausbruch gar nicht zutrauen. Aber bei diesen Menschen, deren Art das sonst gar nicht ist, ist das Ausrufezeichen, das sie in Rage setzen, dafür umso größer. Die Tempelreinigung: Da bringt sich Jesus richtig in Rage. Er wird handgreiflich. Der an anderer Stelle zum Gewaltverzicht aufruft und mahnt, die andere Wange hinzuhalten: Er bindet sich eine Geißel und poltert gegen die Händler und Geldwechsler. Die Jünger flüstern sich gegenseitig zu und müssen bei Jesu Aus-bruch an ein Zitat aus dem Alten Testament denken: „Der Eifer um dein Haus wird mich fressen“, heißt es im Psalm 69. Jesus ereifert sich, er wird gefressen von seiner Wut. Ist den Jüngern die Situation peinlich? Was ist los mit ihrem Jesus?

Ich möchte vor Jesus, der die Händler im Tempel anpault, Re-spekt gewinnen: ´Jesus, welche Grenze ist da für dich über-schritten, dass du dich so aufregst?` Es geht um den Tempel und wie die Menschen sich darin verhalten. Und mit dem Tempel geht es um die Gegenwart Gottes, der den Menschen begegnet. Und damit geht es am Ende um ihn – um Jesus – selbst. Dann kann es auch um unsere Gotteshäuser gehen und wie wir uns darin verhalten und um Gottes Gegenwart in unseren Tagen und wie er uns begegnet. Und es wird auch heute um ihn selbst, um Jesus Christus gehen.

Jesus trifft im Tempel von Jerusalem auf eine stolze Tradition und auf einen lebendigen Kult und viel Geschäft. Der Tempel war nach der Gefangenschaft in Babylon um das Jahr 500 vor Christus erbaut wieder aufgebaut worden und diente seither als Zentrum des Opferkults und der Pilgerreisen des Volkes Israel zu seinem Gott. Außerhalb der Stadt gab es Zuchtbetriebe, die nur dafür da waren, um Opfertiere für den Tempelkult zu liefern. Die Geldwechsler waren nötig, um die üblichen römischen Geld-münzen im Vorhof des Tempels in kultisch reine Tempelwäh-rung zu tauschen, mit der man im Tempel allein handeln durfte und die nur in jüdische Hände gelangen durfte. *„Dieser Tempel ist in 46 Jahren gebaut worden“*, hört man die Menschen sagen. Da klingt viel Ehrwürdigkeit mit. So wie in guten SELK-Ge-meinden auch alte Kirchenvorsteher erinnern können: Dieses Haus ist vor 125 Jahren gebaut worden und der Maurer und der Zimmermann waren Brüder und ihre Oma hat das Grundstück gespendet usw. Viel Geschichte und Tradition. Gottgewollt und würdig. Hier begegnet Gott den Menschen. Sühne und Vergebung.

Und du, Jesus, kommst und stellst hier alles in Frage. Wer bist du eigentlich? Dieses Haus und die Tradition und der Kult und alles ist älter als du.

Und Jesus gerät in Rage: *„Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!“* Jesus muss die Verhältnisse zu-recht bringen. So wie das hier läuft, geht es nicht mehr um die Gegenwart und das Heil Gottes mit den Menschen. Aber die Zeit dieses Tempels, der sozusagen in Stein gehauene Garant für das Leben Gottes bei seinem Volk, geht ohnehin zu Ende. Denn er selbst, Jesus Christus, der Sohn Gottes, der verheißene Messias wird der Garant sein, bei dem wir sündigen Menschen unserem Gott und seiner Barmherzigkeit begegnen und das Heil erfahren. Es werden keine Opfer von Rindern, Schafen oder Tauben mehr nötig sein. Ein einziges Opfer wird geschehen für die Sünden aller Menschen aller Zeiten. Nicht im Tempel, sondern am Kreuz von Golgatha. Jesus wird am Kreuz sterben und am dritten Tag auferstehen und er wird mit seiner Person der Weg und der Ort sein, wo Menschen aus allen Völkern zu Gott als ihrem himm-lischen Vater finden.

Jesus bringt sich in Rage, als er das Treiben im Tempel mit all den fragwürdigen Traditionen, die sich entwickelt haben, erlebt. Jesus lehrt und lebt eine gehörige Distanz zu in Stein gehauenen Traditionen und Ritualen. Das können auch wir uns ruhig von Jesus sagen lassen. Gerade wir SELKies, die wir uns sehr identi-fizieren können mit unseren Gemeinden und Kirchen, mit Namen und Gebäuden, die wir selbst gebaut haben oder zumin-dest unsere Großeltern oder deren Eltern und wo wir die Geschichte genau kennen und die Geschichten und die Verwandschaftslinien nachzeichnen können als die stolzen Wurzeln von Gemeinde und Kirche. Solche Traditionen und Wurzeln haben etwas bodenständiges, vertrautes, prägendes. Sie entwickeln aber auch seltsame Blüten und Machtgefüge, bei denen Jesu Ruf der Tempelreinigung gut tut: „Meines Vaters Haus soll ein Bethaus sein.“ Und: *„Brecht das ab und in drei Tagen will ich es wieder aufrichten.“*

Jesus ruft zur Mitte. Und die Mitte sind nicht unsre Traditionen, sondern Er selbst, Christus allein. Das Heil unseres Gottes ist nicht an einen noch so ehrwürdigen oder traditionsbehafteten Ort gebunden, auch nicht an unsere schönen Kirchen, wie lieb und wert sie uns auch sind. Sie sind allein so lange und so viel heilige Orte, wie Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, in ihnen gepredigt und ausgeteilt wird. Wo er aber verkündigt wird und in seinem Namen getauft wird und Sünden gebeichtet und vergeben werden, da ist dann auch die ganze Gnade und Gegenwart Gottes. In ihm allein werden Menschen selig. Amen